

gefesten Resultat gekommen bin. Als ich zum ersten Male die Vorlage des Senates sah, habe ich mir gesagt, wie es nur möglich sei, auf dieses Terrain eine Düngersfabrik zu legen. Ich war damals beeinflusst durch die Erfahrungen, die ich selbst früher in meiner Wohnung in Schwartau und der südlichen St. Lorenz-Vorstadt in bezug auf die dort bestehenden Düngersfabriken gemacht hatte, und bekräftigt wurde diese Erfahrung noch durch die Eingabe der Schlutuper und durch den Notschrei, der von dort aus ertönte. Darauf erhielten wir aber im Laufe der Verhandlungen, und ich habe mich amtsgemäß als Mitglied der Industriekommission der Handelskammer mit der Sache beschäftigt, die verschiedenen Gutachten, die uns heute vorliegen und in denen nachgewiesen wird, daß diese spezielle Industrie heute derartige Fortschritte in ihren Einrichtungen gemacht hat, daß Belästigungen, wie sie früher tatsächlich vorgekommen sind und auch in diesen Gutachten nicht geleugnet werden, heute nicht mehr vorkommen können. Nach hartem Kampfe in der Industriekommission der Handelskammer habe ich auf Grund der Gutachten, weiteres Material lag mir damals nicht vor, mich bereit erklärt, dem Bericht der Kommission zuzustimmen. Genau so ging es meinem Bruder, dem Vorsitzenden der Kommission. Er hat damals auch der Sache widerstrebt und nur weil er glaubte, den Ausführungen der verschiedenen Gutachten folgen zu müssen, hat auch er seine Zustimmung zu dem Bericht gegeben und ihn selbst unterschrieben. Aber auch ihm ist es dann wieder so gegangen wie mir. Durch die Verhandlungen und den eingehenden Bericht der Bürgerschaftskommission ist er zu dem Resultat gekommen, daß es das einzig Richtige sei, unter keinen Umständen dem Antrage des Senates zu folgen. Gegen den Vorwurf, daß ich gegen die Einführung neuer Industrie sprechen wollte, brauche ich mich, glaube ich, nicht weiter zu verteidigen. Dem Kommissionsbericht aber muß ich, so sehr ich ihn sonst auch anerkenne, doch einen Vorwurf machen. Der Herr Vorsitzende der Kommission hat auch die Berechtigung dieses Vorwurfes schon gefühlt, und er ist in seiner Rede auf diesen Punkt zurückgekommen. Ich bin der Ansicht, daß die Kommission bei ihrer ganzen Arbeit von einem zu engen Gesichtspunkt ausgegangen ist. Sie hat, angeregt durch die Eingabe von Schlutup, lediglich alle ihre Fragen an die Sachverständigen und das Medizinalamt auf den Punkt zugeschnitten: Wird durch die Anlage dieser neuen Düngersfabrik, welche 600 Meter vom Orte Schlutup entfernt liegt, der Ort Schlutup und die Schlutuper Industrie geschädigt? Eine weitere

Frage hat eigentlich die Kommission nicht gestellt, namentlich nicht, ob nicht auch die umliegenden Gelände in Mitleidenschaft gezogen werden. (Sehr richtig.) Nach der ersten Richtung hin, das gebe ich zu, sind die Gutachten der theoretischen Sachverständigen, wenn ich sie hier so nennen darf, und als solche sind das Medizinalamt, Professor Dr. Dunbar und auch die Herren vom Gewerbeinspektorat zu betrachten, nicht ungünstig für den Senatsantrag ausgefallen, und sie sind geeignet, manche Bedenken in bezug auf die Schädigung des Ortes Schlutup durch diese neue Industrie zu zerstreuen. Aber die andere Frage, ob das umliegende Industriegelände nicht geschädigt werden kann, ist nicht gestellt worden, und darauf muß ich doch ein wenig eingehen. Eben jetzt ist es von dem Vorsitzenden der Kommission versucht worden, aber in dieser Beziehung vermag ich keinen Ausführungen durchaus nicht zu folgen. Darüber sind wir uns einig, daß es sich hier um ganz außerordentlich große Werte für den Staat handelt. Die Düngersfabrik will ein Gelände von 12 000 Quadratmeter kaufen, und zwar zu einem Preise von *M* 3,50 pro Quadratmeter. Das ist ein Objekt von *M* 42 000. Der Staat hat aber für dieses ganze Industriegelände eine Summe von *M* 720 000 hergegeben. Findet eine Wertverminderung dieses Geländes auch nur um eine Mark pro Quadratmeter statt, und das kann leicht geschehen, dreht es sich um ganz andere Summen und Verluste, als etwa in Frage kommen könnten, falls wir auf das Kaufgebot der Firma Paap & Christ nicht eingehen. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden der Kommission habe ich gerade aus den Gutachten heraus die feste Überzeugung gewonnen, daß die nächste Umgebung durch die geplante Düngersfabrik geschädigt wird. Ich bitte Sie, daraufhin nun auch Ihrerseits in eine Prüfung dieser Gutachten einzutreten. Wir können dieselben in zwei verschiedene Kategorien teilen. Die erste ist diejenige der theoretischen Gutachter, wie ich sie früher schon genannt habe. Die Herren gehen aus von ihren Erfahrungen in der Chemie, von den Erfahrungen des Laboratoriums, von wissenschaftlichen Erwägungen und von den Konstruktionen, die auf Grund aller dieser Erwägungen bei den Apparaten der Fabriken gemacht sind. Auf Grund aller dieser Erwägungen kommen die Herren zu dem Resultat, daß sie sagen, eine Düngersfabrik riecht nicht, nicht einmal nennenswert. Auch diese Einschränkung ist wieder zurückgenommen in dem Gutachten des Herrn Professor Dr. Dunbar. Aber diese Gutachten fühlen doch das Bedürfnis, sich zu salbieren, und sie sagen nicht, eine Düngersfabrik riecht nicht, sondern sie riecht nicht,